

diese aristokratische, exklusive Einengung pflanzt sich zum Teil noch bis in unsere Gegenwart fort. Wir wollen nicht mehr die Buchkunst einer sich souverän dünkenden Gesellschaftsschicht, sondern die unserer Volksgemeinschaft, das schöne Buch will nicht einer bestimmten Klasse zugute kommen, es will sich das ganze Volk erobern und von einem Volksgeschmack, einem Volksstil getragen sein. Dies soll heißen, daß nicht vier, sondern vierzig und viel mehr Verlage sich auf die buchkünstlerischen Forderungen einstellen müßten. Es ist ja auch offensichtlich, daß das buchkünstlerische Programm schon an den Produktionsstätten noch einer unendlichen Erweiterung fähig ist. Es kann keineswegs gesagt werden, daß jenes Feingefühl allgemein herrschend geworden ist, daß Titel, Schmuck und Einband aus dem Geiste des Inhalts des Literaturwerkes geschaffen werden müßten, wenn das Ergebnis stilistisch gut und vor allem einheitlich wirken soll. Die Erkenntnis, daß nicht jedem Inhalt jeder Illustrationsstil und jede illustrative Technik entspricht, ist auch noch keineswegs Allgemeingut geworden. Hier wird noch mancher Buchkünstler an sich zu erziehen haben, ebenso aber wie er auch aufzurufen ist, seinem Geschmacksziel bei seinem Auftraggeber und bei den ausführenden Instanzen mit größter Energie zur Durchsetzung zu verhelfen. Es ist ja auch in der Ausstellung zu beobachten, wie wohlwollig sich die Gesandung der deutschen literarischen Produktion auf das Schaffen der Buchkunst ausgewirkt hat, wie sehr das Gesicht des Buches schon von daher an Gediegenheit gewonnen hat. Und wenn der Buchkünstler einerseits in Schriftfragen, in der Angelegenheit der Fraktur, im notwendigen Gefühl für die Harmonie zwischen Schrift und Inhalt sein Gewissen von deutschem Standpunkte aus zu stärken hat, so wollen andererseits von seinen erzieherischen Kräften her Typographie und Druck noch sehr seiner Aufmerksamkeit unterstellt sein. Ist doch der heutige Buchkünstler auch nicht denkbar ohne ein volles Maß an handwerklichem Können und handwerklicher Tüchtigkeit. Die Anerkennung der handwerklichen Grundlage ist die Voraussetzung seines buchkünstlerischen Schaffens überhaupt.

Wenn wir nun übergehen zur Betrachtung der Ausstellung selbst, so werden schon aus den vier Abteilungen, in die sie gegliedert ist, die Spezialbegabungen der Buchkünstler deutlich. Die Gruppe Buchkunst ist zwar eine Untergruppe der Fachschaft Gebrauchsgraphik, aber sie grenzt sich zunächst sehr genau gegen die Gebrauchsgraphik ab. Nur im Bereich des Buchumschlags berühren sich die Bereiche enger. Er ist zugleich die Domäne illustrativ gerichteter Kräfte. Die Buchkunst selbst gliedert sich am besten in Schrift und Bucharchitektur mit der Betonung des Typographischen und in Buchgraphik. Dem entspricht auch die Einteilung der Ausstellung in: Schriftgestaltung — Buchtitel — Satzgestaltung — Illustration — Verlagsband — Umschlag — Handeinband. Die Gebiete lassen sich nicht genau trennen, die Übergänge sind fließend, immerhin besagt die Einteilung, daß ein jeder über eine fundamentale Grundbegabung verfügt, von der aus er auch auf benachbarte Bereiche übergreift. Universale Köpfe, die in allen Sätteln gerecht sind, sind nicht in der Mehrheit. Es ist aber auch den besten und genialsten Anlagen sehr häufig vom Schicksal nicht die Entwicklung gegönnt; leicht und bequem mag sich der entfalten, der sich unbeschränkt betätigen kann. Es hat daher seine Schwierigkeit, den 140 Buchkünstler-Persönlichkeiten dieser Ausstellung, ohne daß die weiteren Talente in ihnen zu kurz kommen, gerecht zu werden; ihre Fülle versagt sich einer Aufzählung, für die der vortreffliche Katalog\*) zur Hand genommen werden muß.

Schreibmeister, Schriftzeichner, Typographen hängen vielfältig zusammen. Was man mit einer unbändigen heiligen Leidenschaft für die Schrift erreichen kann, das lehrt das hochragende Vorbild von Rudolf Koch. Die Schriftschöpfungen des Offenbacher Altmeisters gehören zum höchsten Kulturbesitz unserer Zeit, es sind adlige vollhafteste Leistungen. Mit ihnen geben von der älteren Generation F. H. Ehmde, E. K. Weiß, Walter Tiemann, Georg Belwe, Chr. H. Kleukens den Reichtum ihres Schaffens in der Schriftkunst kund. Sehr bekannt sind aber auch schon von der nächsten Generation Friedrich Heinrichsen, Hans Bohm,

Max Körner, Johannes Boehland, Herbert Post geworden. Arno Drescher überrascht als Schriftkünstler mit den graziösen Gestaltungen seiner »Arabella« und »Helion«. Ein starkes Können, das sich vielleicht vor dem Präzisen bewahren mag, offenbart der junge Rudolf Speemann. Paul Koch, mit dem Kreis der Werkstatt vom Haus Fürstened, bemüht sich nachdrücklich um die Reform des Musiknotendruckes. Sehr wesentliche Schrifteindrücke erhält man von Hans Külich und Otto Laubschat. Aufmerksamkeit erheischen auch im Nachwuchs neu hervortretende Kräfte wie: Werner Brand, Alfred Riedel, Paul Steding, Hans Wagner, Paul Stadlinger.

Zwischen dem reinen geschmackvollen Schrifttitel und dem ausschließlichen illustrativen Titel gibt es zahllose Übergänge, im letzteren tummeln sich natürlich die Illustratoren und von da schließt sich in natürlicher Weise der illustrative Gebrauchsgraphiker im Umschlag an. Ähnliches trifft auf den Verlagseinband, den Gebrauchsband, zu. Vom streng beschrifteten Einband, dessen Typ am häufigsten im Insel-Band verkörpert ist, vertieft und verzweigt sich der Verlagsband ins Illustrativ-dekorative hinein bis zur ausgesprochenen Schaufensterwirkung. Jeder Typ hat auf seinem Felde und nach seinem Ziele seine Berechtigung. Es ist auch nicht der Ort hier, allzu subtil die Trennung ästhetischer Gattungen vorzunehmen. Das kann die Ausstellung auch lehren, es ist aber nicht ihr eigentlicher Sinn. Es möchte auch nicht der Eindruck erweckt werden, als sollte diese oder jene künstlerische Persönlichkeit mit einer bestimmt betonten Benennung in das Prokrustesbett einer Spezialität eingeeengt werden. Unter dem Gesichtspunkt dieser Erläuterung, die ausdrücklich besagen will, daß der Schaffensbezirk zumeist weit darüber hinausgreift, seien für die ausgestellten Titel und Verlagseinbände Max Thalmann, Ilse Schüle, Heinrich Hufmann, Georg Baus, Wolfgang Bender, Hans Peters, Egon Pruggmeyer, Oswald Weise, Willi Heinson, Fritz Stein, Tobias Schwab, Marga Hofmann, Paul Hartmann, Paul Sinke, Georg Goedecker genannt, viel mehr noch meldet der Katalog. Auf konstruktivistisch gebändigten, mit Photoelementen besetzten Pfaden sehen wir Werner Bitterlich, Max Burchard, Paul Pfund, W. Kunze. Viele darunter zeichnen sich auch als Meister der Buchwerbung im künstlerischen Umschlag aus.

Spielen so graphische, illustrative Bezüge aus dem Inneren des Buches in seine dekorative Form und Fülle hinauf, so ist überhaupt der Illustration an sich im Gesamtbau der Ausstellung ein breites Feld eingeräumt. Illustration ist untrennbar von der Typographie und von der Buchseite, denn auch das Format spielt hier eine Rolle. Ist sie losgelöst vom Buche, wie häufig hier, so spiegelt sie zwar den graphischen Stil des Buchkünstlers und gewiß auch immer die für den Spezialfall gewählte Technik, aber es findet sich damit auch die Problematik des illustrierten Buches erweckt, das sich eben im Zusammenhang mit der Schrift darstellen muß. Über die Charaktere der Illustrationskunst an sich wird man freilich immer unterrichtet, man freut sich, sowohl über die mannigfaltige Kraft, die sich in ihr ausdrückt, als auch darüber, daß expressionistische buchfremde Maßlosigkeiten nun ausgemerzt sind, wobei im breiten, flächenhaften, silhouettierenden Geschmack noch genügend Möglichkeiten vorhanden sind. Es ist das Dilemma des Illustrationsstils, daß einem eine impressionistische malerisch-zeichnerische Darstellung immer noch gefallen kann, auch wenn ein strengerer Buchstil sich für eine kräftige Kontur, für die der Type angemessene Linearität, für starke Holzschnittwirkung entschieden hat. So könnte man sich denken, daß einem die malerischen Verlagseinbände von Hans Reid erfreulicher und buchentsprechender erscheinen als seine luministischen Buchzeichnungen, obwohl das natürlich vielen als Kezerei ins Ohr klingt. Diesen wird es wohl auch Frevel sein, wenn man der illustrativen Ironie bei Gulbransson, die sich an Personen und Gegenständen mit spöttischem Selbstbehagen ergeht, kühl gegenübersteht. Es sind übrigens alle graphischen Techniken vertreten, es sind sehr ansprechende Radierungen und Lithographien vorhanden, z. B. von Max Hauschild, Oskar Hinkeldey, doch ist der Holzschnitt überwiegend als Stich und Schnitt, flächig und malerisch, wie er eben in jedem Sinne variiert werden kann, wenn er nicht von einem ausgesprochenen Stilwillen regiert wird. So scheinen endlich Bruno

\*) Deutsche Buchkunst-Ausstellung 1936. Veranstaltet vom Deutschen Buchgewerbeverein. 32 S. 20 Pf.